Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 54 (2012)

Artikel: Ausbildung in Kisii (Kenia)

Autor: Feldmann, Susanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausbildungshilfe in Kisii (Kenia)

Susanna Feldmann

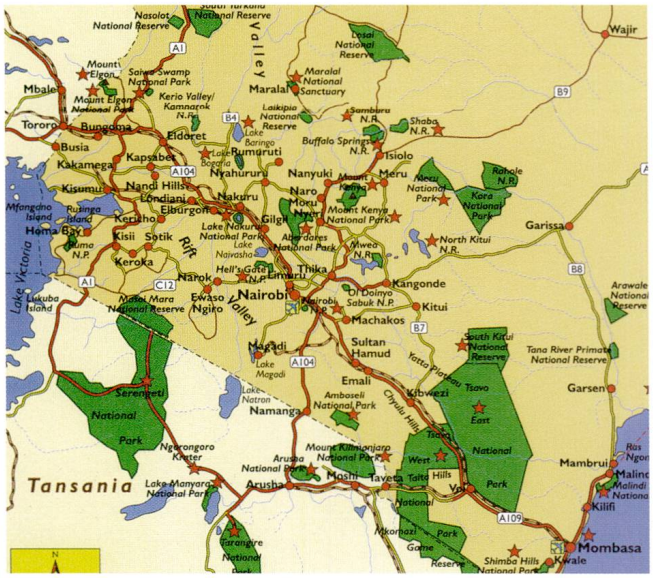
Ein afrikanisches Sprichwort besagt:

«Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Welt verändern».

Der folgende Bericht ist unter dem zitierten Sprichwort als Versuch und moralische Verpflichtung zu verstehen, etwas weniges zu einer etwas gerechteren Verteilung auf dieser Welt beizutragen – zumal es uns gut geht. Bei unserer privaten Initiative handelt es sich um eine kleine, aber für die jeweils betroffenen Personen oft entscheidende Unterstützung in Ostafrika, genauer in Kisii (Kenia). Dies ist mit über über 800 Personen pro km² eines der am dichtest besiedelten Gebiete der Welt. Die meisten Menschen leben dort von kleinbäuerlicher Subsistenzwirtschaft.

Entstehung und Gründung einer Organisation für Ausbildungshilfe

Vor über 30 Jahren bereiste ich 1979 erstmals Schwarzafrika. Im Kontakt mit Mitarbeitern der Helvetas (Schweizerische Organisation für internationale Zusammenarbeit) lernte ich in den darauf folgenden Jahren das faszinierende Land, die interessanten Menschen und ihre Lebensbedingungen kennen. So entstanden Beziehungen, welche dazu führten, dass ich mich 1983, nach Abschluss meines Heilpädagogik-Studiums, ebenfalls für einen längeren Einsatz in Kisii entschied.



Kenia, Kartenausschnitt. (Quelle: Berger, Kenia 2009)

Eigentlich wurde mir eine Stelle als Lehrerin an einer Schule für behinderte Kinder zugesichert. Die offizielle Bewilligung verzögerte sich aber so, dass ich in der Zwischenzeit für einen norwegischen Sozialarbeiter im städtischen Kinderheim in Kisii einsprang. Dort arbeitete ich dann während fast drei Jahren.

Das Kisii Childrens' Home wurde 1974 von der nationalen Dachorganisation Child Welfare Society gegründet. Diese NGO (Nichtregierungsorganisation) besass nur wenig finanzielle Mittel und die Waisenhäuser waren auf zusätzliche ausländische Hilfe angewiesen. Nachdem 1983 aus politischen Gründen das Geld der norwegischen Entwicklungshilfe (NORAD) ausblieb, entstand für das Heim mit seinen 50 bis 60 Kindern eine harte Zeit. Praktisch sämtliche von der NORAD unterstützten Heime mussten im Lande geschlossen werden. Manchmal wussten wir tatsächlich nicht, wie wir die Kinder

Landfläche: 580 367 km²

Bevölkerung: 40 Millionen

42 % der Bevölkerung ist unter 15-jährig.

Durchschnittliche Lebenserwartung: 58 Jahre

HIV/AIDS Vorkommen: 1,2 Millionen

Alphabetisierungsrate: 85 %

Rund die Hälfte aller Kenianer lebt unter der Armutsgrenze von 1.25 Dollar pro Tag.

ernähren, die anfallenden medizinischen Kosten (Malaria war an der Tagesordnung!) decken, den Kauf der obligatorischen Schuluniformen und Schulbücher bewerkstelligen sollten. So war es naheliegend, dass wir auf unsere privaten Ressourcen, Spenden von Familienangehörigen und Freunden in der Schweiz zurückgreifen mussten. Dies führte in Zusammenarbeit mit einem einheimischen Komitee Ende 1983 zur Gründung unserer Organisation. Nur so war es möglich, das Heim Jahr für Jahr mit unseren privaten Spendengeldern und Lebensmittelhilfe von einheimischen wohltätigen Institutionen über die Runden zu bringen.

Längerfristig drängte sich aber für die Deckung der Betriebskosten die Suche nach einer nachhaltige Lösung auf. Glücklicherweise konnten in den Jahren 1997/98 dank der einmaligen Spende eines Spezialfonds der UNO auf dem Heimareal acht Mietwohnungen gebaut werden. Seither kann aus deren Erlös das städtische Waisenhaus bis heute praktisch selbsttragend weitergeführt werden. Nicht ohne Stolz schauen wir auf diese kleine Erfolgsgeschichte zurück – eine, wovon unsere sozialen Institutionen nur träumen dürfen!

Kisii Children's Home 1984. (Foto SF)

Ein weiteres Projekt – Nyakoe Heim

Gleichzeitig beschäftigte uns aber immer drängender die Frage, was mit all den behinderten Jugendlichen geschehen würde, die nach den Richtlinien der «Child Welfare Association of Kenya» nach dem 14. Altersjahr das Waisenhaus verlassen mussten. Zwar konnte Muindi zum Beispiel eine Blindenschule besuchen. Was aber geschah mit

Ländliche Gegend von Kisii in den 1990er Jahren. (Foto A. Beusch)

Mehrfachbehinderte Marita im Rollstuhl. (Foto A. Beusch)

Heimleiterin Susan Masese geb. 1950, ausgebildete Sozialarbeiterin, verwitwet. Sie hat nebst den Heimkindern auch fünf eigene Kinder grossgezogen. (Foto A. Beusch)

der mehrfach behinderten Maritta, mit Bochaberi, mit Osebe und mit allen andern? Für sie gab es kein staatliches Auffangnetz und auch keine Grossfamilie mehr.

Susanna Feldmann

Die langjährige einheimische Heimleiterin Susan Masese betreute diese Jugendlichen weiterhin auf eigene Verantwortung, mit dem Gedanken, vielleicht eines Tages ein eigenes, unabhängiges Heim für behinderte Waisenkinder gründen zu können. Diese Idee nahmen wir auf, und so entstand 1997 ein neues Projekt. Bereits ein Jahr darauf konnte ein «Lease Agreement» für 20 Jahre abgeschlossen und das neue Heim in Nyakoe, 5 km ausserhalb von Kisii offiziell registriert und eröffnet werden.

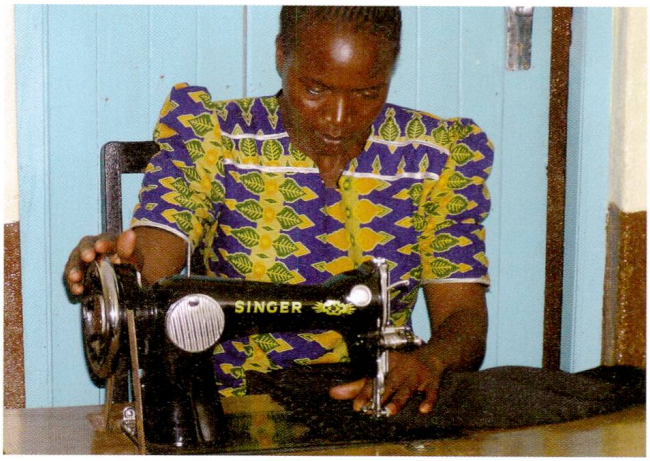
In Zusammenarbeit mit einheimischen Freiwilligen ging es Schritt für Schritt weiter. Esther Omariba, eine junge Anwältin, die wir vor Jahren in ihrer Ausbildung unterstützt hatten, übernahm unentgeltlich sämtliche juristischen Arbeiten. Im Bereich der Infrastruktur bekamen wir Beratung und tatkräftige Hilfe von der Kisii Baufachschule, welche in den vorangegangenen Jahren von Helvetas aufgebaut worden war. Die beiden vorhandenen Gebäude wurden renoviert – Küche und Wasserversorgung, Kuhstall und Biogasanlage wurden neu geplant und über einen längeren Zeitraum erstellt.

Immer wieder wurde das Schwergewicht auf die Ausbildungsmöglichkeiten der behinderten Jugendlichen gelegt. Wir überlegten uns auch, wie sie eventuell etwas zur Selbstfinanzierung des Heims beitragen könnten. Es entstanden versuchsweise verschiedene Kleinprojekte: eine Bäckerei,

ein Kiosk, eine Hühnerzucht und eine Schneiderwerkstatt für Schuluniformen.

Über kurz oder lang war der finanzielle Aufwand grösser als der erzielte Erlös. Am nachhaltigsten erweist sich bis heute der Kleinbauernbetrieb und das Anpflanzen von Gemüse und Früchten zum Eigenbedarf. In diesem Bereich ist es auch für alle Heimbewohner möglich, aktiv einen echten Beitrag zu ihrem täglichen Lebensunterhalt zu leisten.

Nebst den 15 bis 20 Kindern und Jugendlichen hat Susan Masese als ausgebildete Sozialarbeiterin nun vermehrt die Betreuung von hilfsbedürftigen Kindern ausserhalb des Heims übernommen. Dafür steht ihr jährlich ein fester Betrag zur Verfügung.



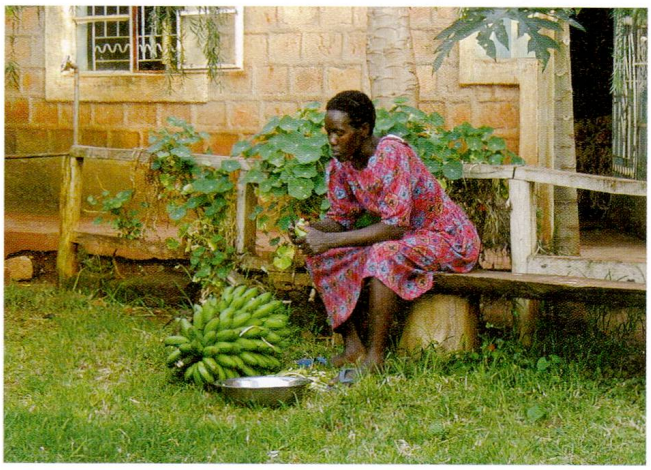
Dinah an der Nähmaschine. (Foto A. Beusch)

Alle helfen mit, Alltagsverrichtungen im neuen Heim von Nyakoe. (Foto SF)

Die Ausstrahlung hier und die Auswirkungen dort

Dadurch dass Andreas Beusch (s. seinen Beitrag in diesem Heft) nach Abschluss seiner Arbeit bei der Helvetas weiterhin in Kenia als Berater tätig war, konnten wir das Heim in Nyakoe über all die Jahre regelmässig besuchen und so Aufbau und Führung begleiten. Nebst der zuverlässigen Leitung von Susan Masese ist dieser direkte Kontakt bis heute ein wichtiger Garant für all die langjährigen, treuen Spender und Spenderinnen. Einigen wenigen war es möglich, ihrem afrikanischen Unterstützungsprojekt selbst einmal einen Besuch abzustatten.

Was 1983 als Kleinstprojekt begann, entwickelte sich bald einmal zu einem verlässlichen Ausbildungshilfeprogramm. Über all die Jahre wurden 50% bis 60% des Budgets für Schulgeldzahlungen und weiterführende Ausbildungen eingesetzt. Bis heute konnten mit dieser Unterstützung insgesamt gegen 500 Kinder oder Jugendliche davon profitieren. Viele davon vermochten diese Chance zu nutzen, hatten Erfolg bei der Jobsuche als Krankenpfleger, als Lehrerin, als Mechaniker oder Chauffeur. So war es einigen sogar möglich eine eigene Familie zu gründen. Kürzlich schrieb mir ein angehender Pflegefachmann und bedankte sich für die Unterstützung: «My aim of writing this letter is to thank you for your support, a support that none would have given me. I will never forget the seed of hope that you have planted in me. I'm



Alle helfen mit, Alltagsverrichtungen im neuen Heim von Nyakoe. (Foto A. Beusch)

Familie Russi aus Trimmis berichtet:
«Sehen ist anders als erzählt bekommen»

Die Bewohner des Kinderheims empfangen uns äusserst herzlich. Wir kennen einander zwar nicht, aber Berührungsängste gibt es da nicht. Wie sollte es auch? «Einander helfen» wird da gelebt. So fühlt man sich sofort wohl als «Gast», man ist mitten drin im Garten, im Heim, in den Herzen.

Diese Erfahrungen taten uns gut, bleiben unvergesslich. Es braucht wenig, um zufrieden zu sein und Glück auszustrahlen. Da haben wir Entscheidendes gelernt und viel mitgenommen für unsere Familie. Seit wir eigene Kinder haben dürfen, unterstützen wir das Kisii-Projekt mit einem «Stützli» pro Tag. Wir durften erleben, wie froh die Leute darum sind und wie unerlässlich es eben auch ist, «kleine» Projekte zu sponsern. Unseren «Vertrag» verlängern wir gerne und mit Überzeugung!

Besuch von Familie Russi in Nyakoe 2005. (Foto A. Beusch)

glad to tell you that I'm enjoying my course. It's my dream to finish and help needy children and people with health problems. I really appreciate everything.» (Dennis Mogoi Mongare, Kisii)

HIV/AIDS-Kleinprojekte im Hochland

Malaria und die HIV/Aids Pandemie gehören in Afrika mit unvorstellbaren, einschneidenden Auswirkungen zu den gravierendsten Problemen für den ganzen Kontinent. Die zaghaften Aufklärungsbemühungen in den kenianischen Schu-

Susan Masese und Schützlinge. (Foto SF)

Alle helfen mit, Alltagsverrichtungen im neuen Heim von Nyakoe. (Foto SF)

Alle helfen mit, Alltagsverrichtungen im neuen Heim von Nyakoe. (Foto SF)

Sekundarschüler am Lake Victoria. (Foto S. Feldmann)

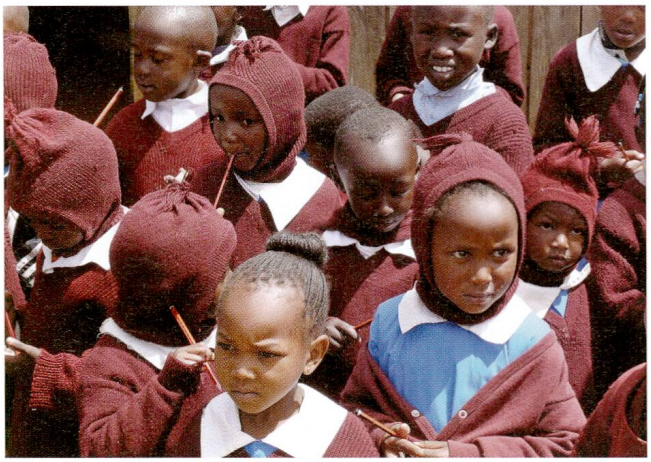
len wurden nach heftigem Protest des katholischen Bischofs von Nairobi in den 90iger Jahren wieder eingestellt. Heute ist es Thema Nr. 1 in der Gesundheitspolitik. Engagierte lokale Projekte erhalten internationale Unterstützung und selbst in abgelegenen, von Traditionen geprägten Gegenden, findet langsam ein Umdenken statt.

Seit Mitte 2007 beteiligen wir uns an weiteren Kleinstprojekten in Nyahururu, im zentralen Hochland von Kenia. Dort lebt seit 15 Jahren unsere langjährige kenianische Freundin aus der Kisii Zeit auf ihrer selbst aufgebauten Farm. Rachel Nduriri, eine ehemalige Hebamme, Krankenschwester und Anästhesistin, ist heute eine engagierte Lokalpolitikerin und setzt sich für bessere Lebensbedingungen, Aufklärung und Umwelterziehung ihrer Landsleute ein. Mit Kleinkrediten, ihrem breiten Wissen und Können hilft sie vielen benachteiligten Menschen, vor allem den von Aids betroffenen, alleinerziehenden Müttern und ihren Kindern.

Kenianisches Schulsystem

Für die meisten Kenianer ist eine gute Schulbildung der Schlüssel für einen sozialen Aufstieg. Die öffentlichen Primarschulen sind gratis. Trotzdem müssen die Eltern aber für Schuluniformen und Schulmaterial aufkommen, sich manchmal sogar am Bau von Schulhäusern beteiligen. Die teure Sekundarschule wird nach 8 Jahren Primarschule für viele unerschwinglich.

Immer wieder hatte und habe ich arge Bedenken und Mühe mit dem nach britischem Vorbild ausgerichteten kenianischen Schulsystem: den übervollen, qualitativ schlechten öffentlichen Schulen, den unzähligen teuren privaten oder kirchli-



Zukünftige ABC-Schützen im kenianischen Hochland. (Fotos SF)

chen Internatsschulen mit ihren akademischen Abschlüssen und dem Fehlen einer dringend notwendigen praktischen Berufsausbildung. Trotzdem muss man lobend erwähnen, dass die Alphabetisierungsrate mit über 80% sehr hoch ist. Dennoch hinkt das Schulsystem dem Bevölkerungswachstum und den daraus entstehenden Bedürfnissen arg hinterher.

Rachel W. Nduriri, geb. 1958, ausgebildete Krankenschwester und Anästhesistin, Lokalpolitikerin von 2008 bis 2012. (Foto P. Lüthi, Chur)

Interview mit Rachel Wanjiru Nduriri

Welches sind die grössten Probleme in deinem Distrikt?

Das sind Alkoholismus, HIV/Aids, Unterernährung der Kinder, Krankheiten und Zugang zu sauberem Wasser. Über 50% der kenianischen Bevölkerung leben unter der absoluten Armutsgrenze.

In welchen Bereichen kannst du dich besonders einsetzen und etwas bewirken?

Ich arbeite mit Frauengruppen, mit Jugendlichen in den Schulen und mit Kirchengruppen in den Bereichen HIV/Aids-Aufklärung, Hygiene, Gesundheit und Ernährung. Als Politikerin unterstütze ich minderbemittelte Familien notfalls mit Lebensmittelrationen, und mit Stipendien verhelfe ich ärmsten Kindern zu einem Schulbesuch. Zudem ist mir der aktive Umweltschutz ein grosses Anliegen.

Was bedeutet aktiver Umweltschutz konkret für dich?

Ich bin Mitglied verschiedenster regionaler und nationaler Umweltschutzgremien. Dort setze ich mich für den Schutz der einheimischen Baumarten, gegen die Abholzung und somit für den Schutz der natürlichen Wasserreserven sowie für die Erhaltung von Naturschutzzonen ein. Auf meiner Farm habe ich hunderte von Bäumen gepflanzt und ich animiere die Bevölkerung in meinem Distrikt ebenfalls dazu.

Was sind deine Zukunftsvisionen?

Ich wünsche mir für meine Leute den Zugang zu sauberem Trinkwasser, eine gesunde Umwelt mit einer guten Infrastruktur und ein minimales Einkommen zur Deckung der Grundbedürfnisse.

Schlussgedanken

Die Auswirkungen und Ausstrahlungen privater Initiativen und sich solidarisierender Kleingruppen, von denen es auf allen Kontinenten sicher unzählige gibt, sind nicht zu unterschätzen. Sie verändern das Antlitz der Welt. Das Bild vom berühmten «Tropfen auf den heissen Stein» wurde von Rolf Maibach in einem Interview wunderbar ergänzt: «Milliarden von Tropfen sind schon fast ein Wasserfall».

Für mich persönlich wurde es wohl die lehrreichste Zeit meines Lebens. Viele Erfahrungen, die ich hier nie hätte machen können, haben mich geprägt und wirken in meinem Alltag nach.

«Das Anderssein der anderen als Bereicherung des eigenen Seins begreifen, sich verstehen, sich verständigen, miteinander vertraut werden, darin liegt die Zukunft der Menschheit!»

Rolf Niemann

Ausbildungshilfe Kisii, Kenia

Kontaktadresse
S. Feldmann/A. Beusch
Loëstrasse 77
CH-7000 Chur
Tel: 081 353 79 75
E-Mail: susanna@abeusch.ch, andreas@abeusch.ch

Spendenkonto
Graubündner Kantonalbank Chur
PC 70-216-5
Bank Clearing Nr.: 774
Swift Code: GRKBCH2270A
Tel: 081 353 79 75

Andreas Beusch
CD 038.132.200
IBAN CH 75 0077 4155 0381 3220
(Vermerk: Ausbildungshilfe Kisii)